Integration geschieht nicht, sie muss geleistet werden

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

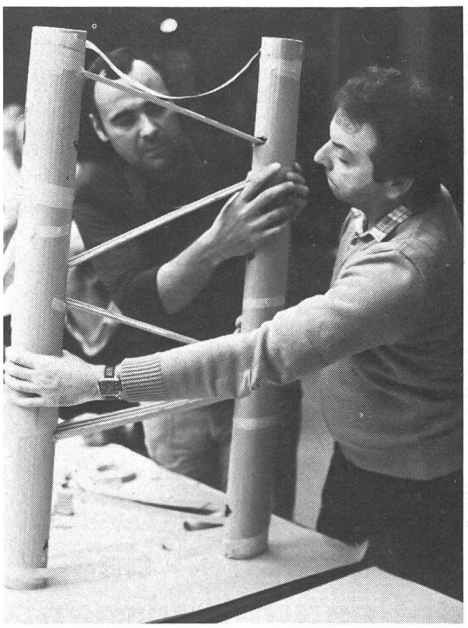
http://www.e-periodica.ch

Integration geschieht nicht, sie muss geleistet werden

Hugo Lörtscher

Gesellschaftliche Integration von Sondergruppen durch Sport. Ein mutig angefasstes heisses Eisen des 20. Magglinger Symposiums unter Leitung von Dr. med. Ursula Weiss. Eine Herausforderung aber auch an unsere Gesellschaft, welche scheinbar erst jetzt beginnt, die Randgruppen, Randfiguren, die wirtschaftlich und sozial Diskriminierten, die Aussteiger, die Behinderten, die Drogenabhängigen, die Kriminellen, Schwererziehbaren als ihr zugehörig anzuerkennen, wenn einstweilen und vorwiegend noch mit einem Gefühl der Ablehnung und Abweisung, bestenfalls mit Mitleid.

Vor dem Hintergrund einer zumeist brutalen Lebensrealität führt Bewegung, Spiel und Sport mit Sondergruppen an existentielle Wurzeln des Menschseins am Rande oft zum Nichts, wirft Fragen auf nach ungelebtem oder unwürdigem Leben, nach dem Sein, nach Seinserfüllung oder Seinsverweigerung.

Es gehörte zum Prinzip der Öffnung nach allen Seiten des Symposiums, dass manches radikal in Frage gestellt wurde, dass manches Referat nicht gerne gehörte Wahrheiten verkündete. Begriffe wie «Normalbevölkerung», «Gesunde» oder «Behinderte» verloren ihren Sinn oder bekamen einen neuen. Ein Behinderter ist keineswegs ein Kranker oder Unvollständiger, ein Nichtbehinderter nicht unbedingt ein Gesunder. Auch ist eine Unterscheidung in «Behinderte» und «Nichtbehinderte» kaum länger statthaft, muss sich doch mehr oder weniger jeder selbst auf irgendeine Weise zu den Behinderten zählen. Wenn eine Umfrage ergab, dass sich nur 29 Prozent der Schweizer Bevölkerung als vollkommen gesund erklärt hatte und dass der Medikamentenkonsum 1979 in der Schweiz die Summe von 1,6 Milliarden Franken erreichte, wäre von «Gesunden» zu reden reinste Anmassung. Als ebenso diskriminierend wurde in Magglingen die Unterscheidung in «Normale» und «Sondergruppen» empfunden. Nicht zuletzt aus der Erkenntnis, dass die meisten grossen Erfindungen und Leistungen von Aussenseitern, Randfiguren, verlachten «Spinnern» und Verstossenen kamen. Es tat gut, sich als Abschluss des Symposiums, gewissermassen als Synthese von Thesen und Antithesen, das Referat von Pfarrer A. Urweider über die «Randsiedler unserer Gesellschaft» anzuhören. Darin sagte er unter anderem, dass das Ungehörte und Unerhörte sehr oft vom Rande komme und dass Neuerungen und neue Lebensformen auch zuerst von Randgruppen gelebt wurden und noch werden. Wesentliches könne vom Rande kommen, wenn wir offen genug sind es wahrzunehmen und anzunehmen.

Es scheint, dass gesamtgesellschaftliche Prozesse beidseits der verfahrenen Grenzen etwas in Bewegung gesetzt haben, um diese Grenzen zwischen Sondergruppen und Gesellschaft aufzulösen, wenn vorerst auch in winzigen Schritten.